

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die halbjährliche Zeile gewöhnliche Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf., für die zweispaltige Zeile Zeitungsschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

Zu der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 166.

Halle, Freitag den 19. Juli. [Mit Beilagen.]

1878.

Telegraphische Depeschen.

Dortmund, d. 17. Juli. Wie die „Westfälische Zeitung“ meldet, hat auf der benachbarten See Neu-Ferlobi gestern eine Explosion durch schlagende Wetter stattgefunden. Zur Zeit der Explosion waren in der See 5 Arbeiter beschäftigt, von denen 2 gefahren Unten todt zu Tage gefördert wurden. Die übrigen 3 Arbeiter sind noch nicht aufgefunden. Der Dueschlag, in welchem der Unfall geschah, ist zertrümmert.

München, d. 17. Juli. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Auf eine Interpellation betreffend die Maßregeln gegen die Winterpest antwortete der Minister des Innern, v. Pfeuffer, daß die Regierung nicht in der Lage sei, die Grenzsperrung gegen Oesterreich aufzuheben, bevor dies nicht von Reichswegen für ganz Deutschland geschehe.

Paris, d. 17. Juli. Nachrichten aus Valenciennes zufolge droht der Streik der Kohlengrubenarbeiter eine größere Ausdehnung anzunehmen und sich auf sämtliche 5000 Arbeiter zu erstrecken. Die Behörde ergreift sofort Maßregeln, um Aufschörungen zu verhindern. Zwei Bataillone Infanterie und eine Escadron treffen daselbst morgen ein. Die Streikenden suchen die Arbeitenden an der Arbeit zu verhindern; 15 Verhaftungen fanden in Folge dessen bereits statt. Die Gendarmen schloß, um die Ruheherd einzuschüchtern, in die Luft, wobei ein Arbeiter durch einen Nicotinschuss verundet ward.

Wien, d. 17. Juli. Ein Telegramm der „Presse“ aus Rom vom heutigen Tage meldet, daß Ministerium habe den König erucht, wenn möglich seinen Aufenthalt in Turin abzukürzen und nach Rom zurückzukehren, da die Aufregung wegen der Frage hinsichtlich Oesterreichs in Rom und an anderen Orten Italiens im Zunehmen begriffen sei. Wie es heißt, hätte die Regierung Kunde von einer vor dem englischen Botschaftspalais beabsichtigten Demonstration erhalten und träte Gegenmaßregeln. Der Ministerrath solle morgen über die eventuelle Abfertigung einer Flotte nach der Levante beraten.

Wien, d. 17. Juli. Wie die „Polit. Korresp.“ meldet, sind die türkischen Kongreßdelegirten Karatkeoddy Pascha und Mehmed Ali Pascha hier eingetroffen. Ihre Anwesenheit dürfte den Abschluß der in der bosnischen Dekkulationfrage noch schwebenden Verhandlungen beschleunigen. — Die „Polit. Korresp.“ enthält ferner folgende Mittheilungen: Aus Bukarest, den 17.: Die Dislozierung und Versetzung der rumänischen Armee auf den Friedensfuß ist angeordnet worden; 15,000 Mann werden sofort entlassen werden. Die Regierung trifft Vorbereitungen für die administrative Organisation der Dobrudscha. Der Ministerpräsident Bratianu hat sich durch einen Sturz aus dem Wagen schwer verletzt. — Aus Konstantinopel, den 17.: Die Pforte ist zu keiner

weiterreichenden Grenzretifikation Griechenland gegenüber geneigt, als etwa zur Abtretung des in schräger Linie von Bolo bis Arta einschließliche Karissos und Prevasas sich erstreckenden Distriktes. Falls Griechenland hiermit nicht zufrieden sein sollte, wäre Osman Pascha beauftragt, das Kommando über die türkische Armee in Thessalien zu übernehmen und jeden Versuch Griechenlands, Thessalien zu okkupiren, zurückzuweisen.

London, d. 16. Juli. Nach der Ankunft des Grafen Beaconsfield blieb in Downing Street noch lange eine sehr zahlreiche Menschenmenge versammelt, die dem Grafen fortwährende Ovationen darbrachte. Im Laufe des Abends erschien Lord Beaconsfield mehrmals auf dem Balkon und richtete eine Ansprache an die Menge, in welcher er derselben dankte und erklärte, daß er einen ehrenvollen Frieden mitgebracht habe. — Die offizielle „Gazette“ veröffentlicht die Ernennung Garnet Wolsey's zum Administrator von Cypren mit dem Titel Ober-Kommissar und Kommandanten-Gebf.

London, d. 16. Juli. Lord Salisbury hat den dem Parlamente vorgelegten Text des Berliner Vertrages mit einer Depesche, d. d. Berlin, den 13. Juli c., begleitet. In dieser Depesche wird hervorgehoben, daß die Modifikationen, welche der Präliminarvertrag erfahren hat, sehr weitgehende sind und beinahe sämtliche Artikel desselben umfassen. Dem Sultan sei ein großer Theil seines Territoriums wieder gegeben und es wurde der Zweck verfolgt, die Stabilität und Unabhängigkeit der Türkei sicher zu stellen. Sodann führt Lord Salisbury aus, daß die auf dem Kongresse beobachtete Politik der in seinem Circular vom 1. April angezeigten entspreche. Um dem Einwande, daß die englische Regierung die Gesichtspunkte, welche das Circular vom 1. April aufführt, verlassen habe, entgegenzutreten, bemerkt Lord Salisbury unter Hinweis auf das Circular, wie jede Unzuträglichkeit des Vertrages von San Stefano beseitigt ist, daß fast zwei Drittel Bulgariens wieder unter die Herrschaft des Sultans gebracht worden sei, daß Bulgarien nur die Hälfte der Küste, welche man für dasselbe in Aussicht genommen habe, und keinen anderen Hafen als Borna erhalten werde. Der neue slawische Staat sei nicht mächtiger geworden, da er eine zahlreichere griechische Bevölkerung umfasse und werde sicherlich Rußland keinen vorwiegenen Einfluß an jenen Küsten gewähren. Auch die innere Organisation Bulgariens werde, obwohl Rußland dort eine nicht geringe Autorität besitzen dürfe, keine speciell russische sein. Die Frage der Selbstständigkeit sei im Berliner Vertrage gänzlich bei Seite gelassen, da der Kongreß es abgelehnt habe, ein kontraktliche Bestimmung zu revidiren, welche dem Pariser Vertrage nicht zuwiderlaufe; auch hätten die russischen Bevollmächtigten Erklärungen abge-

geben, welche die Wirksamkeit jener Bestimmungen wesentlich modifizire; Rußland werde keinerlei Territorium als Kompensation für die Kriegsentzückung anerkennen und besche nicht darauf, daß die zu leistenden Zahlungen eine Priorität hätten vor Rückzahlungen auf solche Schulden, die von anderen Mächten garantirt und für welche Einkünfte der Türkei bereits verpfändet sind. Hieraus gehe hervor, daß die Türkei nicht gezwungen werden könne, die Kriegsentzückung zu begablen, ehe sie den Forderungen der anderen Gläubiger Genüge geleistet habe. Die Zahlung der Kriegsentzückung sei also auf einen unbestimmten Zeitpunkt verschoben. Die in Betreff des Schwarzen Meeres getroffenen Stipulationen, sowie die ausschließlich commercielle Bedeutung Batusms vermindern die Gefährdung der Freiheit auf dem Schwarzen Meere und ebenso beseitige die Retrocession Bajasidabulo Befürchtungen in Betreff des persischen Handels. Gegenüber anderen etwaigen Gefahren seien Vorsichtsmaßregeln außerhalb des Kongresses durch die Spezialconvention mit der Türkei getroffen. Die Note schließt, indem die Vortheile angeführt werden, die zu Gunsten des Sultans erreicht worden seien; ob man von dieser wahrscheinlich lezten Gelegenheit noch Vortheil ziehen werde, oder ob auch diese Gelegenheit verloren sein werde, das hänge von der Kräftigkeit ab, mit welcher die türkischen Staatsmänner ihre Pflichten zu erfüllen bereit sein würden.

Petersburg, d. 17. Juli. Zuverlässigen Informationen zufolge sind die Gerüchte über die bevorstehende Aufhebung der Solzhölle und über die Aufnahme einer inneren und einer äußeren Anleihe gänzlich un begründet.

Bolo, d. 16. Juli. Große Feuerbrünste wüthen in Thessalien. 30 Dörfer sind angesteckt, die ganze Erde ist verlichtet. Eine große Anzahl von Häusern, im Dorfe Sophabas allein 22, sind verbrannt; daselbst sind auch einige Kinder in den Flammen untermommen. Die Anarchie wüthet im ganzen Lande, und es ist nicht zu bezweifeln, daß das Feuer mit Fleiß angelegt worden sei, denn es brach in verschiedenen Dörfern gleichzeitig aus. Es wird allgemein geglaubt, daß es von den Behörden angelegt worden ist, nachdem sie den Beschluß des Kongresses über diese Länder erfahren haben. Sie beabsichtigen das Land zu verwüsten und zu voller Untermwürdigkeit zu zwingen.

Konstantinopel, d. 16. Juli. Für die Commission, welche sich nach dem Rhodose-Gebirge begeben soll, sind ernannt der deutsche Consul Müller, der französische Consul Ghalet, der italienische Consul Graziani, der russische Botschaftssecretair Dastjip. — Aus Beyrut hier eingegangene Nachrichten berichten, daß eine große englische Gesellschafft bereits einleitende Schritte für die Erlangung einer Concession zum Bau von Eisenbahnen von

14) Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von W. Dobson.

(Fortsetzung.)

Die Erinnerung an die Erinnerung and ließ von neuem ihre Thränen fließen, denen Frau Voltz frei Kauf gestattete, bis endlich ihr Pfleger sich fassend sagte:

„Haben Sie mir nicht schon einmal mitgetheilt, Frau Inspektorin, daß die Familie Weißbach Mama ihr Testament nicht anerkennen will?“

„Ja, und sie beharrt bei ihrem Entschluß. In diesen Tagen wird deshalb die erste Gerichtsverhandlung sein, wie gestern mein Mann durch den Rechtsanwalt Braun erfahren. Dieser glaubt insofern nicht, daß sie den Prozeß gewinnen werden, was auch schon Niemand Iprewegen wünscht, da Sie dann gewissermaßen von deren Güte abhängig wären.“

„Daran hatte ich noch nicht einmal gedacht,“ erwiderte ruhig Daniela, „und hätte nicht Mama selbst die Bestimmungen zu meinen Gunsten getroffen, sie könnten meinewegen Geld und Gut bekommen, das sie mir, da ich in ihren Augen eine Fremde bin, nicht lassen wollen!“

„Ihrer verstorbenen Pflegemutter waren Sie dies nicht Fräulein Daniela! — Sie hat Sie an Kindesfakt angenommen und konnte daher auch Ihnen ihr Eigenthum geben, aber das ihr gänzlich freie Verfügung zugesandt!“

„Es freut mich, daß Sie mir dies Alles gesagt, Frau Inspektorin,“ antwortete nach einigem Nachsinnen Daniela, „denn nun werde ich mich der Familie Weißbach gegenüber nicht mehr als die von der Mama zu ihrem Nachsehl Bedrohung aufen!“

„Das brauchen Sie auch nicht, Fräulein Daniela, denn Ihre von Ihnen verstorbenen Mama geliebt haben, wie diese hinterlassen und sie von ihnen zurückgefordert hat! —

Sollte aber dennoch — und man muß ja auf Alles gefaßt sein — das Gericht zu ihrem Vortheil entscheiden —“

„In dem Fall,“ entgegnete zurechtlich und lebhafter als bisher Daniela, „werde ich so unglücklich wie man vielleicht glaubt, nicht sein, und unbedingt von der Familie Weißbach keinerlei Geschenke annehmen. Ich habe, Dank meiner theuren Mama! Verschiedenes gelernt, bin jung, und werde, wenn vollkommen genesen, immer im Stande sein, mir meinen Lebensunterhalt zu erwerben!“

Ihre Stimme bebte bei den letzten Worten, dennoch unterdrückte sie ihre Thränen, und auf das „wohlgetroffene lebensgroße Delbild der Verstorbenen ihre dunklen Augen hehend, welches sie ihr an ihrem Constatationstage geschenkt, und seitdem über ihrem Platz hing, sagte sie hinzu:

„Dich aber können sie mir nicht nehmen, Du schönes Bild meiner theuren, verstorbenen Mutter, wenn sie mir auch das von ihr mir bestimmte Eigenthum rauben! — Ich übergebe es Ihnen, Frau Voltz, wenn ich vielleicht doch dies mir so liebe Haus und Strohberg verlassen werde!“

„Das werden Sie nicht in dem Sinne, wie Sie jetzt meinen, Fräulein Daniela, so lautet die bestimmte Ansicht unferes tüchtigsten Juristen,“ erwiderte schnell die Inspektorin, und nicht ohne Befremdung die niederst leuchtenden Augen und glühenden Wangen des jungen Mädchens gewahrend, sagte sie hinzu: „Lassen wir für den Augenblick diese Testamentangelegenheit ruhen, die schließlich Sie erregt, und wenn Sie sich dazu im Stande fühlen, einmal in den Garten hinauszu-gehen. Die so lange entbehrte Luft im Freien wird Ihnen noch eine besondere Stärkung sein.“

Sich auf den Arm ihrer treuen Pflegerin stützend, ging wirklich Daniela in den Garten hinaus und schritt schweigend und in erstem Sinne die sonnigen Wege, welche so viele Jahre ihr leichtes Fuß sorglos durchschritt, langsam auf und ab.

Sie empfand die wohlthunende Wirkung der frischen, belebenden Luft, die sie in vollen Zügen einzog; der blaue

Himmel, die Sonnenstrahlen, das noch laulige, wenn auch schon tiefere Grün der Büume und Sträucher festete ihr Auge und ihre Gedanken, bis endlich sie zu ihrer sei glücklich besetzt beobachtenden Begleiterin sagte:

„Morgen, Frau Voltz, will ich nach Nichtenau fahren und zum ersten Mal Mama ihr Grab besuchen!“

„Schon morgen, Fräulein Daniela!“ fragte diese in besorgtem Ton. „Warten Sie noch einige Tage, oder wenigstens so lange, bis Doktor Donnemberg hier gewesen und Ihnen dazu die Erlaubniß erteilt!“

„Er mag noch heute kommen, sonst gehe ich ebenfals,“ entschied ungewöhnlich bestimmt das junge Mädchen. „Lassen Sie uns einmal nach meinen Rosen sehen, ob ich deren genügend zu einem Kranz finden werde!“

Die Inspektorin führte sie zu den hochämmigen, in äppiger Fülle blühenden Rosen und diese eine Weile betrachtend, sagte sie endlich mit einem tiefen Seufzer:

„Mama hatte diese schönen Blumen so gern — ach! warum konnte sie nicht länger Freude daran haben!“

Doktor Donnemberg kam am Nachmittag nicht, und von Gertrude begleitet, ging am folgenden Morgen Daniela wieder in den Garten hinab, um die Rosen zu schneiden und zu einem Kranz zusammen zu fügen.

Unter Thränen betrachtete die treue Dienerin die kaum Genehene, deren fast durchsichtige Hände so eifrig und geschäftig an dem Rebenwerk arbeiteten und die, endlich das Schneiden untredend, mit bewegter Stimme sagte, zugleich auf einige weiße Woadrosen deutend:

„Erinnern Sie sich noch, Gertrude, als Mama mir diese Unica schenkte, von der ich so viel gelesen und gehört, und daher auch gern hier im Garten haben wollte? Jetzt blüht sie zum ersten Mal und so voll und schön, aber nicht mehr für zur Freude, sondern nur, damit ich sie auf ihr Grab legen kann!“

„Ja, ja, wer hätte gedacht, daß wir sie so bald schon verlieren sollten,“ erwiderte Gertrude, ihrem übervollen Herzen

Estari nach dem persischen Golf und nach dem Mittel-
ländischen Meere gehen habe.
Konstantinopel, d. 16. Juli. Der Mutesfar des
Ministeriums des Äußern, Sanyos Pascha, ist als außer-
ordentlicher Kommissar nach dem Rhodopengebirge entsendet
worden. Die aus Consuln der auswärtigen Mächte und
Dragomanen zusammengesetzte internationale Commission,
welche Sanyos Pascha begleitet, wird morgen dorthin
abgehen.

Zur Orientfrage.

Ueber „Das Friedensrecht des Kongresses“
schreibt die neueste „Prov.-Korresp.“ u. A.: „Wenn es,
nach den Worten des Kongress, unmöglich gewesen ist,
alle Wünsche der öffentlichen Meinung zu verwirklichen
und wenn der Parteigang an dem Werte des Kongresses
vielfach Kritik überhan, so ist darauf hinzuweisen, daß
der Kongress überhaupt nicht die Aufgabe zusetzt und zu-
sollen konnte, eine volle und absolute Lösung der orienta-
lischen Frage zu finden, aber er vielmehr die ganz besinn-
te und begrenzte Aufgabe hatte, den vorläufigen Zustand
und der durch geschlossenen Frieden von San Stefano
mit den Interessen und Ansprüchen der übrigen euro-
päischen Mächte und mit den früheren europäischen Verträgen
in Einklang zu bringen. Diese Aufgabe ist unter allseitiger
Einverständnis erfüllt und dadurch eben dem Frieden Euro-
pas eine neue Würdigung gegeben.“

Weiter heißt es dann: „Das Besondere ist bei dem
Erfolge des Kongresses ist die wirklich vertrauensvolle
Gemeinschaft und der allseitig erhellte Wunsch und Wille
für eine wahrhaftige Friedenspolitik, welcher die Bewill-
mächtigt aller Großstaaten erfüllte. Bei dieser Stimmung
wird auch die im letzten Augenblicke hervorgetretene, außer-
halb des Kongresses vollkommene Abfacke des besondern
Vertrages zwischen England und der Türkei eher eine
Bürgschaft weiterer friedlicher Entwicklung im Orient,
als der Anlaß erneuter Konflikte sein. Fürst Bismarck
konnte mit voller Ueberzeugung der gemeinsamen Stimmung
des Kongresses Ausdruck geben, indem er die Hoffnung
ausdrückte, daß das Einverständnis Europas mit Gottes
Hilfe dauerhaft bleiben werde.“

Die Aufnahme, welche der Vertrag von Berlin
in der öffentlichen Meinung der beteiligten Länder findet,
ist ein lehrreicher Beitrag zur Beurteilung des Friedens-
selbst. In England ist die Befriedigung so groß, daß
die Anfeindungen der Opposition ganz zu Boden fallen,
ja daß man regierungsfreudig etwas Wasser in den Wein
der öffentlichen Meinung thun muß und dieselbe dahin
belehren, es handele sich weniger um einen großen Ge-
winn für England als um eine schwere, aber unabwend-
liche Pflicht.

In Rußland erhebt der Panflavisimus einen
tollen Lärm.

„Interessant ist es, schreibt der „Solow“, daß das neue türki-
sche Bündnis, durch welches erst die Forderung zu einer so
breitenden gemacht worden ist, nach dem Tode von Kaiser
Alexanderson, des Fürsten Bismarck, für eine ostarische, Europa
nicht näher berührende Angelegenheit erklärt worden ist, welche aus
der Zahl der Verhandlungsgegenstände des Kongresses ausgeschlossen
und wieder vereinbar zwischen England und England zu
überlassen ist. Sieht hierin nicht ein Beweis dafür, daß Fürst Bi-
smarck an der Befähigung des österreichischen Einflusses auf der Balkan-
halbinsel interessiert ist und daher gegen Rußland nicht war, so
lange von der Zukunft der Balkan um dem Kongress die Rede war,
und ferner der Beweis dafür, daß ihm an der Erhaltung des
Friedens nicht die geringste (1), da er eine Frage, die leicht einen
wahren Krieg hervorgerufen kann, ruhig von der Tagesordnung
des Kongresses absetzt.“

Die Wichtigkeit der Ansicht, daß der Panflavisimus
in diesem Kriege die einflussreichste Rolle gespielt, zu
welcher er es überhaupt gebracht, daß er aber mit dem
Ende desselben auch sein Ende gefunden hat und dies
begreift, findet hierdurch seine Bestätigung. Unter solchen
Umständen wird das Verdienst der Staatsmänner um
Rußland desto größer, welche der Forderungen ihre Rechte
unter verschafft haben. Der gegenwärtige Nationalkrieg unter
panflavischem Banner hätte Gefahren im Gefolge ge-
habt, die es gar nicht ist, so schnell als möglich von der
Tafel des Geschicks zu löschen, nachdem sie sich glück-
licherweise nicht verwirklicht haben.

In Oesterreich begreift man doch endlich, daß man
einen Staatsmann besitzt, mit dem „Journal des

Luzi machend. Und wer hätte gedacht, daß man nun gar
noch ihr Testament nicht gelten lassen will, da es doch genau
und wahrhaftig ihre Absicht gewesen, Ihnen allein ihr Erb-
und Gut zu hinterlassen.“

Der Ansicht sind Viele, Gertunde, und die Familie
Weißbach —

„Ja, die möchten Alles haben, und vergessen, daß sie
sich so viel bekommen! — Allein wir wollen hoffen, daß sie
den Prozeß verlieren, und Sie, Fräulein Daniela, doch
Derrin von Stromberg bleiben!“

Als Daniela ihre Arbeit beendet, fuhr sie wirklich doch
eine jegliche Begleitung nach Vöstenau, da sie diesen ersten
Zug zum Grabe ihrer geliebten Pflegemutter ganz allein
unternehmen wollte.

Den Kranz in den Händen, näherte sie sich bald dem
saum kreuzförmig Stunde entfernten Dorf und ließ vor dem-
selben an einem Felsblock halten, der sie ohne dies zu berühren
auf den Friedhof führte.

Auf eine besorgte Bemerkung des alten Rauscher er-
widerte sie:

„Sie können meinethwegen ganz ruhig sein, Konrad, in
einer halben Stunde bin ich wieder hier,“ und den selbigen
einfolgend, wurde sie bald zwischen den hohen Hecken seinen
Augen entwandnen.

In ihren Gedanken nur mit der Verstorbenen beschäftigt,
ging sie langsam, denn ihre Schwäche machte sich bald geltend,
weiter und wie geistes und erwartete, begegnete sie Niemandem
auf diesem Wege, denn die kindliche Liebe und Kindespflicht
sie hatte unternehmen lassen.

So erreichte sie den Kirchhof, öffnete die hohe eiserne
Pforte und betrat den Hauptweg.

Der zweite Kreuzgang desselben führte zu dem Erbgrä-
bnis der Gutsamainen von Stromberg, das am äußersten
Ende desselben lag, während zu beiden Seiten sich Gräber und
Grabhügel befanden, welche die Liebe der Hinterbliebenen
mehr oder minder geschmückt und veredelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Debatz“ zu sprechen, das Glück im Bett gefunden hat.
Glück zu haben ist aber ein unschätzbares Verdienst und
in Desterreich selbst sollte man am wenigsten darüber
spotten, daß der alte Wahlpruch seiner Geschichte: „An-
dere ereignen das Schwerk, Zu glückliches Desterreich freie“,
wieder einmal eine Variante erfahren hat.

Am kältesten ist die öffentliche Meinung in Frank-
reich und Italien. Diese Länder wußten, daß ihre
Minister nichts heim zu bringen haben würden, und doch
weder diesen kein geträumt, als hätten sie sich ihrer
Aufgabe nicht gewachsen gezeigt. In Frankreich er-
folgten die Angriffe vorzugsweise von der antirepublikanischen
Opposition und gelten mehr der Republik als dem Mini-
sterium. Die republikanischen Blätter finden sich in die
Abfacke als eine Folge der Ereignisse von 1870, wobei
sie Gedanken durchschauen lassen, deren Beachtung höchst
leiderlich ist. Von einem besondern Verdienst ihres Ver-
retters sprachen auch sie ohne die Probe sichtbarer Erfolge
nicht sprechen zu können. Derselbe ist es vielleicht die
Aufgabe der deutschen Presse, deren Regierung nur den
Frieden und keinen Anteil am Gewinn erstreben konnte
und wollte, hervorzuheben, wie wertvoll unsere Regie-
rung der Bestand Frankreichs in dem gleichen Betreben
geworden. Es wäre zwar schwer, die Harmonie eines
Kongress zu bewahren, bei dem Jeder die hohe Note be-
anspruchten wollte. Aber das Verdienst, daß Frankreich
ausgezeichnete Vertreter sich auf dem Kongress erworben,
ist nicht bloß das der Repräsentation, wie die französische
Opposition behauptet. Der französische Minister des Aus-
wärtigen trägt den Zoll der höchsten Achtung und der
höchsten Vertrauenswürdigkeit von Seiten aller hoch-
gestellten Kollegen beim. Dieser Zoll wird sich bemerlich
machen, so lange Herr Waddington Frankreichs auswärtige
Geschäfte leitet.

Auch Graf Corri wird von der Ungunst einer öffent-
lichen Meinung empfangen, die nichts weiter sieht, als
daß Italien mit leeren Händen zurückkommt, wo eine
wertvolle Beute verteilt worden. Der „Gourier d'Italie“
schreibt: „Wenn unsere Informationen richtig sind, so hat der Minister
Carraro die italienischen Bevollmächtigten in Berlin dem Antrag,
den Frieden zu schließen, von dem herrlichen Einverständnis in Rom
zu legen, welchen einige vor Kurzem dem Kongress gestiftet Be-
schlüsse in ganz Italien und bei allen Parteien hervorgerufen haben.
Die italienischen Bevollmächtigten sind gleichfalls beauftragt worden,
den deutschen Reichstagen versichern zu geben, daß in Folge dieser
Beschlüsse, die letzten Symptomen, welche Deutschland
bis jetzt unter uns genoh, fast einziger Zeit außerordent-
lich vermindert sind, und daß sich der Beginn einer lebhaften
Empfänglichkeit kundgibt, welche nicht zugleich, daß alles, was auf
dem Kongress beschlossen worden ist, auch ohne die Zustimmung der
deutschen Regierung angenommen worden wäre.“

Italien war 1856 Dehineimere am Kriege gewesen,
ohne beim Frieden besondere Vorteile zu erlangen. Damals
legte man den Wert auf die Ehre allein und auf
die Gelegenheits, die Italien auf dem Kongress zu Paris
erhielt, eine Bürgschaft zu erwahren. Heute, wo Italien
nicht als Teilnehmer am Krieg, sondern als europäische
Großmacht, die es sich 1856 noch nicht einmal im Traum
denken konnte, am Vertrag von Berlin teilgenommen,
sollte man bedenken, daß eine Großmacht nicht immer und
bei jeder Gelegenheit als Erwerbsein auftreten kann. Am
wenigsten sollte man dies dem Kongress Corri zum Vor-
wurf machen, der Alles gethan hat, Italien auf dem Kon-
gress auf eine Weise zu repräsentieren, die es bei dem ersten
europäischen Befehlswort, an dem es als Großmacht teil-
genommen, dieser Rolle gewachsen erscheinen ließ.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 17. Juli. Sr. Majestät der König
haben gerubt: Den zum Oberpfarrer an der Stadtkirche
in Wittenberg berufenen bisherigen Pfarrer in Titau,
lic. theol. Rießfeld, zum Superintendenten der Diözese
Wittenberg, Regierungsbezirk Merseburg, zu ernennen.
Derselbe ist zugleich zum Evangelischen Ober-Kirchenrat
zum zweiten Direktor des evangelischen Prediger-Seminars
dortselbst ernannt worden.

Der Reichsgesandte Fürst Bismarck ist wie bereits
telegraphisch gemeldet heute früh von hier nach Kissingen
abgefahren. Derselbe hat vor der Abreise noch eine längere
Audienz bei dem Kaiser gehabt.

Die von maßgebender Seite verlautet, liegt es in der
Acht der Reichsregierung, den Reichstag so spät als
möglich einzuberufen. Der äußerste gesetzliche Termin
würde der 9. oder 10. September sein, je nachdem man
den Zeitraum von 90 Tagen, innerhalb dessen nach Auf-
lass des Reichstages der neu gewählte Reichstag nach § 5
des Reichsverfassung zusammenzutreten muß, vom Tage
der Unterschreibung des Auflösungsdekretes durch den Kron-
prinzen oder der Veröffentlichung des Erlasses durch den
König ansetzt.

Die Reichsminister Fürst Bismarck ist wie bereits
telegraphisch gemeldet heute früh von hier nach Kissingen
abgefahren. Derselbe hat vor der Abreise noch eine längere
Audienz bei dem Kaiser gehabt.

Die von maßgebender Seite verlautet, liegt es in der
Acht der Reichsregierung, den Reichstag so spät als
möglich einzuberufen. Der äußerste gesetzliche Termin
würde der 9. oder 10. September sein, je nachdem man
den Zeitraum von 90 Tagen, innerhalb dessen nach Auf-
lass des Reichstages der neu gewählte Reichstag nach § 5
des Reichsverfassung zusammenzutreten muß, vom Tage
der Unterschreibung des Auflösungsdekretes durch den Kron-
prinzen oder der Veröffentlichung des Erlasses durch den
König ansetzt.

Das Staatsministerium hat unter Vorst des Grafen
Stolberg am Montag das Sozialgesetz in Ent-
wurf fertig gestellt, und liegt dasselbe jetzt dem Kron-
prinzen vor, von dessen Genehmigung die Vorlegung
an den Bundesrat abhängt. In wie weit derselbe den
Charakter eines Ausnahmengesetzes trägt, steht vorläufig
dahin, und es ist daher mindestens vorzeitig, wenn in
konservativen Organen und Beratern unabsichtlich
darauf hingewiesen wird, daß das sicherste Kennzeichen eines
der Regierung genehmen Kandidaten seine Bereitwilligkeit
sei, für ein Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie
zu stimmen. Es bestätigt sich übrigens, daß außer dem
Sozialgesetz andere Vorlagen für die außerordentliche
Reichstagsession nicht vorbereitet werden, so daß dieselbe
also nur von kurzer Dauer sein wird.

Es ist Anweisung erteilt worden, daß die Schreiben
des Kaisers und des Kronprinzen an den Papst

so wie das durch die „Provincialcorrespondenz“ veröffent-
lichte Wahlprogramm der Staatsregierung durch die
amtlichen Blätter weiter verbreitet werden.

Zur Wilhelmsspende.

deren Sammlungen bekanntlich in den Tagen vom 20.
bis 22. d. M. stattfanden und zu dem die einzelnen Bei-
träge die Höhe von 1 Mark nicht übersteigen sollen, bringen
Berliner Blätter noch folgende Mitteilung:

„In dem bekannten Aufruf zur Wilhelmsspende, der
an der Spitze seiner Unterzeichner den Namen des Feld-
marschalls v. Moltke trägt, ist ausgeprochen, daß der
Ertrag der im ganzen deutschen Vaterland zu veran-
stalteten Sammlungen dem Kronprinzen behufs Ver-
wendung zu einem allgemeinen wohltätigen Zweck über-
geben werden soll. Der Wortlaut des an den Grafen
v. Moltke gerichteten Handschreibens, durch welches der
Kronprinz die Absicht des Comités seine Zustimmung
erteilt hat, lautet:

„Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre Mitteilung
vom 26. v. Mts. und den derselben beigefügten Aufruf.
Ich hoffe, daß der Erfolg desselben ein bereites Zeugnis
für die Liebe und Begehrung abgeben wird, welche das
deutsche Volk seinem Kaiser widmet. Fern bin ich
bereit, seiner Zeit die Verwendung der eingehenden Sum-
men zu einem allgemeinen wohltätigen Zweck zu über-
nehmen.“

Berlin, den 2. Juli 1872.

Ihr wohlgeleiteter

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Zu den Reichstagswahlen.

Zu unserem gefrigen Bericht über die von „regie-
rungsfeindlicher“ Seite in Gonnern am Dienstag ab-
gehaltene Wahlversammlung geht uns die ergänzende Mit-
teilung zu, daß auch namens des rechten Flügels der
Nationalliberalen durch Dr. Brauns nachdrücklich Ver-
wahrung dagegen eingelegt wurde, daß diese Partei irgend-
wie zu einer Wahl Roth's hinneige; vielmehr wurde
auf die Gefahr hingewiesen, welche unbedingt daraus er-
wachsen müßte, wenn von einer der liberalen Sache gegen-
über eine Umänderung, oder, wie Direktor Schra-
der geradezu in Aussicht stellte, eine „Umstörung“ der
jetzigen Verfassung erfolgte. Den Ausführungen von
Dr. Richter und Dr. Brauns schloß sich mit mehreren
interessanten Einzelheiten in einer die Versammlung leb-
haft ansprechenden Rede der Maurermeister Friedrich
an. Die Vorschläge, jegliche Entscheidung bis zum Donner-
stag, wo Prof. Boretius sein Wahlprogramm abgeben
werde, nicht auszuführen, nicht aber in überflüssiger Weise
die langjährige und bewährte Vereinigung der Wähler
Gonnerns mit dem liberalen und humanen Sache zu lösen,
wurden mit dem lebhaftesten Beifall begrüßt und von der
überwiegenden Majorität angenommen.

Merseburg, d. 17. Juli. Liberale Wahlver-
sammlungen in Abtheilung zu Erfurt: Merseburg
finden statt: Freitag den 19. den in Riga am Abend 7
Uhr in Ulrichs Gasthof, Sonnabend den 20. d. in Kauf-
str. 7 1/2, Uhr im Gasthof zum Stern, Sonntag, den
21. d. in Steigra nachmittags 2 1/2, Uhr im Ritter St.
Georg, am selben Tage in Duerfurt am Abend 7 1/2, Uhr
im Rathshaus. In allen diesen Versammlungen wird
Herr Rechtsanwält Böffel aus Merseburg über die innere
politische Lage und die Stellung der liberalen Partei in
dem neuauflösenden Reichstag sprechen.

Wichtig ist der in der 2. Session unserer gef. Ar. mitgetheilten
Rede des Herrn Prof. Boretius ist beizusetzen, daß nach
aus Versuchen einige Sätze derselben falsch zusammengestellt sind.
Nach dem vierten mit „als die Regierungserfindlichen“ erben
Rath sollte dann der liebste Wähler „Wenn wir diese Reden
nicht hören, mit dem lebhaftesten Beifall begrüßt und von der
überwiegenden Majorität angenommen.“

Lotterien.

Bei der am 17. d. fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 158.
Königlich Preussischer Klassenlotterie fielen der erste Hauptgewinn
von 50000 M. auf Nr. 68125, 1. Gewinn à 2000 M. auf Nr.
28662, 4 Gewinne à 1500 M. auf Nr. 761, 6891, 70880, 78221.
3 Gewinne à 600 M. auf Nr. 3459, 35350, 88757.
38 Gewinne à 300 M. auf Nr. 2241, 2315, 3157, 3101, 13148.
16038, 16994, 18235, 19262, 19482, 22494, 30618, 31736, 33957.
40038, 48889, 51635, 51816, 52688, 55418, 57028, 58707, 63740,
67644, 68284, 68669, 74872, 75477, 76101, 77430, 77705, 77915,
81852, 90584, 91055, 91164, 93187, 94156.
53 Gewinne à 150 M. auf Nr. 3006, 3209, 5413, 5441, 6102,
6323, 10388, 10484, 10557, 10647, 10950, 11983, 11984, 20518,
21251, 24116, 27232, 27250, 31845, 38160, 41123, 41314,
41441, 43846, 45672, 48096, 50655, 52386, 55282, 56874, 66894,
68112, 68835, 68850, 74288, 75661, 76754, 76852, 70889,
77700, 78184, 79420, 80232, 80842, 85752, 86104, 87266, 91184,
92676, 93055, 94338.
65 Gewinne à 100 M. auf Nr. 754, 1295, 1587, 2459, 3178,
4254, 5116, 5666, 5929, 7173, 7688, 7998, 8582, 9527, 11374, 12704,
14254, 19936, 26263, 24971, 25234, 29852, 30002, 31009, 33842,
34551, 34914, 35527, 36296, 36892, 37448, 39414, 40674, 41729,
42171, 43107, 43887, 44441, 44615, 45005, 45130, 46201, 48066,
48290, 50432, 50549, 50611, 51520, 52417, 56620, 59038, 59769,
60614, 69045, 69105, 69458, 69740, 70421, 76575, 82837, 82592,
82985, 85150, 88700, 94543, 93616.

Marktberichte.

Merseburg, d. 17. Juli. Weizen 190—215 M., Roggen
135—150 M., Gerste 150—190 M., Hafer 135—155 M., per 1000
Stk. Weizen 200 M., Gerste 125 M., Hafer 100 M., Kartoffelspiritus
per 1000 L., loco ohne Abzug 54 M. 00.
Berlin, den 17. Juli. Weizen Termine Kau, gefordert. 7000
Ctnr. Rindungsgewicht 197 Rm. bei. loco 178—220 Rm. nach
Qualität bei, per diesen Monat — Rm. bei, Juli/Aug. 187—196 M.
bei, Sept./Oct. 188—197 Rm. bei, 105—175 Rm. nach Qua-
lität bei. Hafer loco ohne weitestliche Veränderung, Termine we-
nig verändert, gefänd. — Ctnr., Rindungsgewicht — Rm. bei.
loco 125—143 Rm. nach Qualität gefordert, ruffisch 125—130 Rm. bei
Boden, 143 Rm. an Boden bei, inland. 132—136 Rm. bei Boden, Rind
u. Boden bei, nach Bedarf 127—129 Rm. bei Boden bei, beifst
ruff. 100 Rm. an Boden bei, per diesen Monat 132 M. Aug. 130
Rm. bei, Aug./Septbr. — Rm. bei, Sept./Octbr. 132 M. bei.
Octbr. 124—135 M. bei, per Octbr. 135—134 M. bei, Oct-
br. 131 Rm. bei, inland. 105—175 Rm. nach Qua-
lität bei. Hafer loco ohne weitestliche Veränderung, Termine we-
nig verändert, gefänd. — Ctnr., Rindungsgewicht — Rm. bei.
loco 110—167 Rm. nach Qualität bei, per diesen Monat — Rm.
bei, Juli/Aug. 130 Rm. bei, Sept./Oct. 132 M. bei, Oct-
br. 131 Rm. bei, inland. 105—175 Rm. nach Qua-
lität bei. Hafer loco ohne weitestliche Veränderung, Termine we-
nig verändert, gefänd. — Ctnr., Rindungsgewicht — Rm. bei.
loco 110—167 Rm. nach Qualität bei, per diesen Monat — Rm.
bei, Juli/Aug. 130 Rm. bei, Sept./Oct. 132 M. bei, Oct-
br. 131 Rm. bei, inland. 105—175 Rm. nach Qua-
lität bei, beifst. — Rm. an Boden bei, loco 125—134 Rm.
— Rm. bei, — Ctnr. per 1000 Stk. Roggenware 156—185 Rm.

nach Qualität des Futtermaas 135-155 Rm. nach Qualität des ...

Wasserkand der Saale bei Halle am den k. k. Schiffschleuse bei Krotha am 17. Juli Abends am neuen Unterlauf 1,76 Meter.

Wasserkand der Saale bei Verburg am 17. Juli Vormittag 0,30 Meter.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 17. Juli. Am Pegel 0,85 über 0.

Wasserkand der Elbe bei Dresden am 17. Juli 120 Centimeter unter 0.

Berlin, d. 17. Juli. Die höheren Notierungen, welche von fast sämmtlichen fremden Börsenplätzen vorliegen, wirtten hier auf eine recht feste Tendenz an dem Speculationsmarkt hin.

Wasserkand der Saale bei Halle am den k. k. Schiffschleuse bei Krotha am 17. Juli Abends am neuen Unterlauf 1,76 Meter.

Wasserkand der Saale bei Verburg am 17. Juli Vormittag 0,30 Meter.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 17. Juli. Am Pegel 0,85 über 0.

Wasserkand der Elbe bei Dresden am 17. Juli 120 Centimeter unter 0.

Berlin, d. 17. Juli. Die höheren Notierungen, welche von fast sämmtlichen fremden Börsenplätzen vorliegen, wirtten hier auf eine recht feste Tendenz an dem Speculationsmarkt hin.

Wasserkand der Saale bei Halle am den k. k. Schiffschleuse bei Krotha am 17. Juli Abends am neuen Unterlauf 1,76 Meter.

Wasserkand der Saale bei Verburg am 17. Juli Vormittag 0,30 Meter.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 17. Juli. Am Pegel 0,85 über 0.

Wasserkand der Elbe bei Dresden am 17. Juli 120 Centimeter unter 0.

Berlin, d. 17. Juli. Die höheren Notierungen, welche von fast sämmtlichen fremden Börsenplätzen vorliegen, wirtten hier auf eine recht feste Tendenz an dem Speculationsmarkt hin.

Wasserkand der Saale bei Halle am den k. k. Schiffschleuse bei Krotha am 17. Juli Abends am neuen Unterlauf 1,76 Meter.

Wasserkand der Saale bei Verburg am 17. Juli Vormittag 0,30 Meter.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 17. Juli. Am Pegel 0,85 über 0.

Wasserkand der Elbe bei Dresden am 17. Juli 120 Centimeter unter 0.

Berlin, d. 17. Juli. Die höheren Notierungen, welche von fast sämmtlichen fremden Börsenplätzen vorliegen, wirtten hier auf eine recht feste Tendenz an dem Speculationsmarkt hin.

Wasserkand der Saale bei Halle am den k. k. Schiffschleuse bei Krotha am 17. Juli Abends am neuen Unterlauf 1,76 Meter.

Wasserkand der Saale bei Verburg am 17. Juli Vormittag 0,30 Meter.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 17. Juli. Am Pegel 0,85 über 0.

Wasserkand der Elbe bei Dresden am 17. Juli 120 Centimeter unter 0.

Berlin, d. 17. Juli. Die höheren Notierungen, welche von fast sämmtlichen fremden Börsenplätzen vorliegen, wirtten hier auf eine recht feste Tendenz an dem Speculationsmarkt hin.

Wasserkand der Saale bei Halle am den k. k. Schiffschleuse bei Krotha am 17. Juli Abends am neuen Unterlauf 1,76 Meter.

Wasserkand der Saale bei Verburg am 17. Juli Vormittag 0,30 Meter.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 17. Juli. Am Pegel 0,85 über 0.

Wasserkand der Elbe bei Dresden am 17. Juli 120 Centimeter unter 0.

Berlin, d. 17. Juli. Die höheren Notierungen, welche von fast sämmtlichen fremden Börsenplätzen vorliegen, wirtten hier auf eine recht feste Tendenz an dem Speculationsmarkt hin.

Wasserkand der Saale bei Halle am den k. k. Schiffschleuse bei Krotha am 17. Juli Abends am neuen Unterlauf 1,76 Meter.

Wasserkand der Saale bei Verburg am 17. Juli Vormittag 0,30 Meter.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 17. Juli. Am Pegel 0,85 über 0.

Wasserkand der Elbe bei Dresden am 17. Juli 120 Centimeter unter 0.

und fremde Papiere dieser Gattung wiesen vielfach bessere Course bei mäßigen Umsätzen auf.

Wasserkand der Saale bei Halle am den k. k. Schiffschleuse bei Krotha am 17. Juli Abends am neuen Unterlauf 1,76 Meter.

Wasserkand der Saale bei Verburg am 17. Juli Vormittag 0,30 Meter.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 17. Juli. Am Pegel 0,85 über 0.

Wasserkand der Elbe bei Dresden am 17. Juli 120 Centimeter unter 0.

Berlin, d. 17. Juli. Die höheren Notierungen, welche von fast sämmtlichen fremden Börsenplätzen vorliegen, wirtten hier auf eine recht feste Tendenz an dem Speculationsmarkt hin.

Wasserkand der Saale bei Halle am den k. k. Schiffschleuse bei Krotha am 17. Juli Abends am neuen Unterlauf 1,76 Meter.

Wasserkand der Saale bei Verburg am 17. Juli Vormittag 0,30 Meter.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 17. Juli. Am Pegel 0,85 über 0.

Wasserkand der Elbe bei Dresden am 17. Juli 120 Centimeter unter 0.

Berlin, d. 17. Juli. Die höheren Notierungen, welche von fast sämmtlichen fremden Börsenplätzen vorliegen, wirtten hier auf eine recht feste Tendenz an dem Speculationsmarkt hin.

Wasserkand der Saale bei Halle am den k. k. Schiffschleuse bei Krotha am 17. Juli Abends am neuen Unterlauf 1,76 Meter.

Wasserkand der Saale bei Verburg am 17. Juli Vormittag 0,30 Meter.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 17. Juli. Am Pegel 0,85 über 0.

Wasserkand der Elbe bei Dresden am 17. Juli 120 Centimeter unter 0.

Berlin, d. 17. Juli. Die höheren Notierungen, welche von fast sämmtlichen fremden Börsenplätzen vorliegen, wirtten hier auf eine recht feste Tendenz an dem Speculationsmarkt hin.

Wasserkand der Saale bei Halle am den k. k. Schiffschleuse bei Krotha am 17. Juli Abends am neuen Unterlauf 1,76 Meter.

Wasserkand der Saale bei Verburg am 17. Juli Vormittag 0,30 Meter.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 17. Juli. Am Pegel 0,85 über 0.

Table with columns for 'Berliner Börse vom 17. Juli', 'Wechselcourse', 'Gold-, Silber- und Papiergeld', 'Fonds- und Staatspapiere', 'Industrie-Papiere', 'Bergwerks- und Hütten-Gesellschaften', 'Bank-Papiere', 'Fremde', 'Leipziger Börse vom 17. Juli'.

Table with columns for 'Berliner Börse vom 17. Juli', 'Wechselcourse', 'Gold-, Silber- und Papiergeld', 'Fonds- und Staatspapiere', 'Industrie-Papiere', 'Bergwerks- und Hütten-Gesellschaften', 'Bank-Papiere', 'Fremde', 'Leipziger Börse vom 17. Juli'.

Table with columns for 'Berliner Börse vom 17. Juli', 'Wechselcourse', 'Gold-, Silber- und Papiergeld', 'Fonds- und Staatspapiere', 'Industrie-Papiere', 'Bergwerks- und Hütten-Gesellschaften', 'Bank-Papiere', 'Fremde', 'Leipziger Börse vom 17. Juli'.



Eisenbahnfahrten. (C = Courierszug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug, E = Expresszug. Abgang in der Richtung:

Nach Berlin 4 II. 59 Mr. (C), mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 5 II. 10 Mr., 9 II. 5 Mr. (P) mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 10 II. 19 Mr. (S), 2 II. 9 Mr. (P) mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 3 II. 2 Mr. (S), 5 II. 47 Mr. (S), (C) 6 II. 20 Mr. (P), mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 7 II. 25 Mr. (S), 9 II. 15 Mr. (S), (C) **Straßfurt in Halle:** 4 II. 24 Mr. (P), 7 II. 24 Mr. (P), (G), 16 II. 2 Mr. (P), 11 II. 29 Mr. (C), 5 II. 24 Mr. (P), 10 II. 58 Mr. (S), (C).

Nach Galt (über Nordhausen) 5 II. 48 Mr. (P), 8 II. 25 Mr. (S), 12 II. 2 Mr. (P), 2 II. 4 Mr. (P), 8 II. 8 Mr. (P), 11 II. 50 Mr. (P), **Straßfurt in Halle:** 7 II. 32 Mr. (P), 9 II. 50 Mr. (P), 11 II. 14 Mr. (P), 5 II. 2 Mr. (P), 8 II. 42 Mr. (S).

Nach Bienenburg (über Göttingen, Hildesheim, Salerbahn) 8 II. 10 Mr. (P), 11 II. 20 Mr. (P), 1 II. 44 Mr. (P), 6 II. 5 Mr. (P), **Straßfurt in Halle:** 7 II. 25 Mr. (P), 8 II. 38 Mr. (P), 11 II. 6 Mr. (P), 5 II. 30 Mr. (P), 8 II. 11 Mr. (P), 9 II. 58 Mr. (P), 11 II. 24 Mr. (P), **Wartnitz in Galtensberg** 10 II. 42 Mr. (P), Anschluss bei 6 II. 5 Mr. (P), **Ankunft in Halle:** 7 II. 29 Mr. (P) von Galtensberg, 11 II. (P), 7 II. 4 Mr. (S), **Nach Leipzig** 5 II. 42 Mr. (P), 7 II. 52 Mr. (P), 10 II. 8 Mr. (P), 11 II. 35 Mr. (P), 2 II. 7 Mr. (P), 5 II. 54 Mr. (P), 6 II. 50 Mr. (S), 8 II. 58 Mr. (S), 10 II. 43 Mr. (S), **Ankunft in Halle:** 4 II. 57 Mr. (P), 7 II. 34 Mr. (P), 11 II. 12 Mr. (P), 11 II. 13 Mr. (P), 11 II. 48 Mr. (P), 5 II. 40 Mr. (P), 7 II. 17 Mr. (P), 9 II. 17 Mr. (P), 10 II. 45 Mr. (P), 12 II. 10 Mr. (P), **Personenbeförderung** verkehrende bei 5 Mr. (P); ab Leipzig 11 II. (P).

Nach Magdeburg 5 II. 7 Mr. (P), 7 II. 39 Mr. (S), 11 II. 17 Mr. (P), 11 II. 26 Mr. (P), 2 II. 7 Mr. (P), 5 II. 51 Mr. (P), 9 II. 22 Mr. (P), 10 II. 55 Mr. (P), **Straßfurt in Halle:** 7 II. 45 Mr. (P), 9 II. 57 Mr. (P), 11 II. 26 Mr. (P), 2 II. 4 Mr. (P), 5 II. 42 Mr. (P), 6 II. 47 Mr. (P), (S), 8 II. 48 Mr. (P), 10 II. 39 Mr. (P), **Nach Thüringen** 5 II. 45 Mr. (P), 7 II. 53 Mr. (S), 10 II. 12 Mr. (P), 11 II. 35 Mr. (P), 11 II. 55 Mr. (P), 6 II. 8 Mr. (P), 8 II. 10 Mr. (P), 11 II. 5 Mr. (S), (S). (Die mit bezeichneten Züge haben bei Großheringen Anschluss an die Saalbahn. — Die Abfahrten der Saal-Unterbahn von Großheringen erfolgen 9 II. 33 Mr. (P), 3 II. 53 Mr. (P), 8 II. 3 Mr. (P), an Saarnitz mit Haltungen aus 10 II. (P). **Straßfurt in Halle:** 4 II. 19 Mr. (P), 5 II. 27 Mr. (P), 11 II. 51 Mr. (P), 10 II. 37 Mr. (P), 11 II. 19 Mr. (P), 5 II. 27 Mr. (P), 11 II. 51 Mr. (P), 10 II. 37 Mr. (P), 11 II. 19 Mr. (P), 5 II. 27 Mr. (P), 11 II. 51 Mr. (P).

Personenposten. Nach Salzmünde geht täglich das Personenfahrwerk des Bahnhofs von Salzmünde hier 5 II. früh und 3 II. früh. Von Salzmünde nach Halle 7 II. früh u. 6 II. früh 3 II. früh 1 St. 45 Min.

Bekanntmachung.

Die im Mansfelder Kreise an der Saale unweit Göttingen gelegene Domaine Friedeburg mit dem dazu gehörigen Vorwerk Straußhof und den beiden Fischerieien.

a. im Amt Friedeburger Saalgebirge vom Ausfluss der Schlenze bis unterhalb Brucke, wo sich die Biederiger und Zellwiger Marken scheiden,

b. in dem Schlenze-Bade unterhalb der Friedeburger Hütte, soll auf die Zeit von Johannis 1879 bis Johannis 1897 im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweit verpachtet werden. Die Gesamtfläche der Domaine Friedeburg beträgt 183,022 ha, wovon sich 143,171 ha Acker, 21,484 ha Wiesen, 1,383 ha Gärten, 13,044 ha Anpflanzung befinden; die Gesamtfläche des Vorwerks Straußhof beträgt 235,959 ha, wovon sich 209,939 ha Acker, 20,121 ha bepflanzter Acker, 2,817 ha Schafweiden befinden.

Den Verpachtungstermin haben wir auf

Montag den 29. Juli d. J. Vormitt. 11 Uhr

in dem Sitzungszimmer der unterzeichneten Regierungsabteilung anberaumt, zu welchem Pachtflüchtige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß:

1. das Pachtgeld - Minimum 30,000 Mark beträgt,
2. zur Liebernahme der Pachtung ein bissonniges Vermögen von 140,000 Mark erforderlich ist und
3. sich die Bietschuldschriften vor der Licitation über ihre Qualifikation als Landwirthe und den Besitz des erforderlichen Vermögens ausweisen müssen.

Die Verpachtungsbedingungen, die Regeln der Licitation, sowie die Karte und das Vermessungs-Register können, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in unserer Domainen-Registatur und auf der Domaine Friedeburg eingesehen werden. Auch sind wir bereit, auf Verlangen Abschrift der speciellen Verpachtungsbedingungen und Exemplare der gedruckten allgemeinen Bedingungen gegen Erstattung der Copialien und Druckkosten zu erteilen.

Pachtflüchtige, welche die Domaine und die dazu gehörigen Grundstücke in Augenschein zu nehmen wünschen, wollen sich an den Domainenpächter Herrn Oberamtmann Lucke in Friedeburg wenden.

Merseburg, d. 13. Juni 1878.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Actien-Malzfabrik Cönnern.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung wird

Freitag den 2. August Vormitt. 10 1/2 Uhr

im **Hôtel der Stadt Hamburg in Halle a/S.**

abgehalten, zu welcher die Herren Actionnaire hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung.

- 1) Erstattung des Geschäftsberichts.
- 2) Rechnungslegung und Beschluß über Ertheilung der Dividende.
- 3) Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle des verstorbenen Herrn **Wasse** und des Herrn **Kobe**.

Die Actien, für welche das Stimmrecht beansprucht wird, müssen bis spätestens **1. August** im Geschäftsbüro der Gesellschaft niedergelegt werden.

Der Aufsichtsrath.
Heinrich.

Wiener & Sienank, Magdeburg.
Donnerstag, den 20. Juli cr. Extrazug

nach Hamburg (über Stendal, Uelzen, Lüneburg, Route) und zurück mit Altdäger Gültigkeit.

Abfahrt von Halle 1 Uhr 26 Min. Mittags.

I. Cl. 4 33,00, II. Cl. 2 20,00, III. Cl. 1 16,50.

Nur bis Freitag Abend 6 Uhr werden Billets sowie Programme bei Herrn **R. Penne, Halle a/S., Leipzigerstraße 77** verausgabt.

Später gelöste Billets kosten 50 Pfg. mehr.)

Wiener & Sienank, Magdeburg.
Donnerstag, den 21. Juli cr. Extrazug

nach Halle, u. zurück II. Cl. 4,20, III. Cl. 2,80.

Abfahrt ab Halle 6 Uhr früh.

Nur bis Freitag Mittag 2 Uhr werden Billets bei Herrn **R. Penne, Halle a/S., Leipzigerstraße 77** verausgabt.

Später gelöste Billets kosten 50 Pfg. mehr.

Neue stießend fette **Isländer Heringe** in Tonnen Schocken und einzeln.

Ferd. Rummel & Co.

Für ein Material- u. Schnitt- u. Kurzwaarengeschäft wird möglichst per sofort eine tüchtige Verkäuferin, welche sich auch den häuslichen Arbeiten mit unterzieht, gesucht. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse bei **G. Helmbold & Co., Halle a/S.,** niederzulegen.

Reelles Geirathsgesuch!

Ein **Beamt** in geheimerer Lebensstellung, 36 Jahre alt, Wittwer und Vater zweier Kinder von 7 und 8 Jahren, wünscht sich wieder zu verheirathen.

Diejenigen Damen gelesenen Alters oder junge Wittwen, welche geneigt sind auf dieses reelle Gesuch näher einzugehen, werden höflichst gebeten, Briefe mit Photographie unter der Adresse **G. H. 101 postlagernd Eisleben** einzuliefern. Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig. Discretion Ehrensache.

Herrlicher Landfisch in Thüringen

mit großem Waldpark, confortablen Wohnhaus und Landwirthschaft, romantisch gelegen, in Frankheitsdauer sofort zu verkaufen. Preis: 45,000 Thaler. Anzahlung: 15,000 Thaler. Näheres durch Kreisreiseleiter **Franke in Leipzig,** Sophienstraße und **G. Lüder in Dresden.** (J. D. 1072.)

Schmiede-Verkauf.

Meln zu Schortwitz in Anhalt belegen **Schmiede-Grundstück** mit 6 Morgen Acker u. Wiese, 1 Morgen Obst- und Gemüsegärten, in bestem baulichen Zustande u. mit guter Kandschaft (1 Zuckerfabrik) hinsichtlich gesonnen, mit sämmtlichem Handwerkszeug

Montag den 5. August Nachmittags 2 Uhr im **Scharfschen Gasthause** hier selbst meistbietend zu verkaufen. Kaufsflüchtige können das Grundstück täglich besichtigen.

Scho rtwitz, im Juli 1878.
Wwe. Rämer.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, welcher eine gute Schulbildung genossen hat und 3 Jahr in einem **Buch-Gesch.** thätig war, sucht auf einem Bureau, wenn möglich in einem Verlags-Geschäft, bald Stellung. Gest. Off. an E. V. 503. durch **Rudolf Mosse in Erfurt** erbeten.

Döf-Verpachtung.

Donnerstag d. 20. Juli cr. Vormittags 11 Uhr soll das zum Rittergut und zur Gemeinde Pfaffenbrühl gehörige Döf, (Häumen, Birnen u. Kappel) unter dem im Termin bekannt werdenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Veränderungshalber kann die 2te Etage des Hauses Bernburger Straße 14 zum 1. October d. J. anverweilt vermiehet werden. Preis 200 Thaler.

Als Vertreter eines Defonomie-Berwaltes wird ein junger Mann auf 7 Wochen zu engagiren gesucht, Antritt sofort. Offerten H. S. postlagernd Freyburg a. d. Unstrut.

Eiserne Schiebkarren

für alle Gebrauchsorten. Preislisten gratis.

Sachse & Co., Halle a/S., Leipzigerplatz 1a.

Schönhans Löbjuun.

Im diesjährigen Hochjunge schießen Sonntag den 21. d. M. Nachmittags 3 Uhr großes **Garten-Concert.** Abends Ball, wozu ergebenst einlabet **A. Schan**z.

Hotel Derpsch, verbunden mit **Restaurant in Weimar,** gegenüber dem Bahnhoff, empfiehlt die geübten Speisen bei prompter Bedienung. Logis incl. Bier und Cerols 1 A 75 S.

Familien-Nachrichten.

Lodes-Anzeige.

Heute starb in Folge eines Sturzes mein langjährig treuer Beamter, der Hofverwalter **H. Wares**. Ein Erben-Ansehen für seine treu geleisteten Dienste bewahrt ihm **von Gräben**s. Dues, den 16. Juli 1878.

Bekanntmachungen.

Die Maschinenfabrik u. Mühlenbauanstalt von **Chr. Kind** vormals **Oswald Kaltwasser & Co. in Halle a. S., Delitzscherstrasse No. 6d.**

empfiehlt sich zur Lieferung von: **Completen Anlagen von Schneide- und Mahlmühlen, Sägeanlagen diverser Constructionen, Holzbearbeitungsmaschinen etc.**

ferner: **Completen Ziegelei-Einrichtungen und Kettenförderungen für Ziegeleien und Kohlenruben.**

Ausserdem liefern auch für andere Branchen **Maschinen und Maschinentheile** auf's Prompteste.

Sieben sind vollständig erschienen:

Stenografische Unterrichtsbriefe.
Allgemein verständlicher Unterricht für das **Selbststudium** der Stenografie nach Gabelsberger's System.

Von **Karl Faulmann,** Professor der Stenografie, Vorstand des Wiener Stenografen-Vereins etc. etc.

24 Briefe in Carton, nebst einer Schachtel (2 Dutzend) Stenografierfedern.

Preis complet auf einmal bezogen 5 fl. = 10 M. Einzelne Briefe können zum Preise von 25 Kr. = 50 Pf. apart und ganz beliebig nach und nach bezogen werden. Das Werk hat 24 Lieferungen (Briefe).

A. Hartleben's Verlag in Wien, I, Wallfischgasse 1. NB. Bei Einzahlung des Betrages mit Post-Anweisung erfolgt Franco-Zusendung. NB.

Sonnabend und Sonntag, den 20. u. 21. d. M., halte ich mit einem Transport der besten Dänischen Pferde in Quersfurt, Hôtel Hollinack, zum Verkauf.

Gatterstedt. W. Trautmann.

Sonntag den 21. d. M. halte ich mit einer großen Auswahl der besten Dänischen Pferde in Artern bei Herrn Flietner zum Verkauf.

Eisleben. Robert Herold.

Von Mitte August an beabsichtige ich circa 1000 Schach Gebirge mit Dampfbrennmaschine auszubrennen. Maschinenbesitzer mögen ihre Offerten einreichen an **Paul Friedrich** in Quersfurt.

Ein **Comptoirist,** militairfrei, mit Kenntniss von Engl., Französl. und deutscher Buchführung, **sücht Stellung.** Gest. Offerten erbeten unter **H. V. 56** **Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Verantwortliche Druckerei in Halle.

Geschichtliche Erinnerungen.

- Freitag, den 19. Juli. 711. (17.—25. Juli) Schlacht bei Xeres de la Frontera; die Wegelagerer von den Mauern geschlagen. 1698. Seb. J. B. Bommer, schweiz. Dichter, zu Greifensee bei Zürich. 1810. Gest. Königin Luise von Preußen, zu Eretlich. 1870. Uebergabe der französl. Kriegserklärung in Paris. — Erlaß betreffs Wiederaufbebens des eiserne Kreuzes für diesen Krieg. 1870. Gest. F. Ximée Huber, Literarhistoriker und politisch-socialer Schriftsteller, zu Berniergote.

Allgemeine Wahlversammlung

für Koberjün und Umgegend Sonntag den 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr im Saal des „Schwarzen Adler“ in Koberjün.

Der Candidat der liberalen Partei Herr Professor Boretius wird gegenwärtig sein. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. Fabel Hayn, Herzfeld, Krause, Mennicke, Pitschke, Dr. Richter, Reinecke, L. Sachs.

Zur Wahlbewegung.

Was für sonderbare Heilige gegenwärtig unter konservativer Fahne sich ver sammeln und den fröhlichen Krieger gegen den Liberalismus mitmachen, davon liefert, schreibt die „Nat. lib. Correspondenz“, jeder Tag neue und man könnte sagen, ergöbliche Beispiele, wenn nicht die politische Begriffsverwirrung, die diese Wahlbewegung anrichtet, gar zu traurig wäre. Da tritt z. B. in Dortmund ein konservatives Comité zusammen und beschließt, einen Konservativen in der Person eines Herrn v. Bodelschwingh aufzustellen, „der Sr. Majestät entspricht und die Regierung entschlossen zu unterstützen geneigt ist.“ (Den Mißbrauch, der von konservativer Seite bei dieser Ballotierung mit dem kaiserlichen Namen getrieben wird, ist leider dort nicht allein zu konstatiren; auch anderwärts erdresen sich diese Agitationen der Reaktion, „fönigstreu“ und „reichsfreundlich“ mit „konservativ“ geradezu zu identifiziren.) Das Wahlprogramm, welches jener Dortmund Kandidat, „der Sr. Majestät entspricht und die Regierung zu unterstützen geneigt ist“, entwickelt, beginnt nun ad al mit der harmlosen Forderung: „Aufhebung der Maßregeln. Natürlich erklären sich in Folge dessen auch Ultramontane für diese Kandidatur. Soeben noch haben die Briefe des Kaisers und des Kronprinzen an den Papst den Beweis geliefert, daß an höchster Stelle von ferne nicht daran gedacht wird, in dem gegenwärtigen politischen Kampf der Würde und Souveränität des Staats irgend etwas zu vergeben; noch steht das ultramontane Lager in der alten schroffen Gegensatz der Staatsautorität gegenüber, und ein „Konservativer“, der Sr. Majestät sich besonders zu verschreiben begehrt, verlangt rundweg Aufhebung der Maßregeln und will, mit Hilfe der bisherigen Ultramontanen, eine entscheidende Stütze der Regierung sein! Oder ein anderes Beispiel. In Stade ist dieser Tage die „Schrittlich-konservative Partei“ Hannover's zusammengetreten und hat ein Programm aufgestellt, dessen einer Artikel nicht mehr und nicht weniger verlangt als: Wiederherstellung des Königreichs Hannover durch gütliche Vereinbarung. Also auch die nachste westliche Agitation nennt sich konservativ und der Wunsch der Regierungsorgane, damit der fröhliche und regierungsfeindliche hannoversche National-Liberalismus aus dem Geirde geschlagen werde, kann auch nicht, wenn anderwärts Kandidate sprechen. Bieder einen Voten als einen Liberalen. In Hassen ist es besonders die agrarische Spielart der konservativen Partei, die den Nationalliberalen ihre Mandate abgeben soll. Mit welchen Mitteln diese Staatsretter arbeiten und sich bei dem Bauer populär zu machen suchen, geht z. B. aus der im Wahlkreis Herzfeld-Nordenburg konstatirten Thatfache hervor, daß die agrarischen Agitatoren bei den Bauern, über die dreißigjährige militärische Diensthzeit klönnieren, die herabgesetzt werden müßte! Das sind die konservativen Stützen der Regierung!

Ein hochkonservativer professorlicher Professor in Straßburg, Herr Geffken, der sich schon öfter publicistisch hat vernehmen lassen, daß dieser Tage wieder eine Schrift „Der 2. Juni und die Reichstagswahlen“ herausgegeben, worin er zu dem beachtenswerthen Resultat kommt: Will man das Unmögliche unternehmen, politisch mit dem Liberalismus zu brechen und doch Schulter an Schulter mit ihm den Kulturkampf fortzuführen? Man täusche sich nicht, eine konservative Majorität ist nur zu gewinnen, wenn man denselben aus der Wdt schafft und deshalb muß unsere Partei (die konservative) dies als oeterno censeo wiederholen. Es mag der Regierung schwer werden, zuzugeben, daß sie einen solchen Weg eingeschlagen, oder die Nothwendigkeit es zu thun, wird immer dringender werden; die sichblühenden Bücher werden im Preise steigen, — bis sie diebeln nicht mehr bezahlan können. Die Ultramontanen haben dasselbe befehlähnlich schon lange gefogt und es ist damit in der That eine fundamentale Wahrheit unserer gegenwärtigen politischen Bewegung ausgeprochen: die Regierung, die unter den heutigen Verhältnissen eine konservative Majorität in der Volksvertretung haben will, muß ihren Frieden mit den Ultramontanen an schließen. Um welchen Preis, darüber frage man in Cassella an.

Eine agrarische Rundgebung zu den Wahlen hat dieser Tage von Leipzig aus stattgefunden. Dort trafen, wie die „Deutsche landw. Zig.“ meldet, am 7. Juli Landwirthe aus allen Theilen des Reiches zusammen. Sachsen, Bayern, Preußen waren dabei ziemlich gleichmäßig vertreten. Die Anwesenden hatten bisher als Gewählte wie

als Wähler den verschiedenen Richtungen angehört. Bei der täglich deutlicher zu Tage tretenden Zerklüftung aller politischen Parteien vereinigen sie sich auf folgende Punkte:

1) Wir werden nur dann für irgend einen Schutz oder Stimmzettel, wenn derselbe die Freiheit des Handels, des Landwirthschafts und auch förmlichen Industriezweigen gleichmäßig gewährt wird. 2) Wir werden nur dann für Steuerreformen und neue Steuern stimmen, wenn der Landwirthschaft hinreichende Garantie gegeben ist, daß die durch dieselben Doppelbelastungen dadurch aufgehoben werden.

Die „Kreuzzeitung“ ist, wie sie schreibt, einmal in der ausnahmsweisen Lage, sich mit der Nationalliberalen Korrespondenz, — welche darauf hingewiesen, daß „die Heißsporne der Schutzpartei“ hier und da die landlichen Wähler für den von ihnen bejagten Reichstagsbewerber dadurch zu gewinnen bemüht, daß sie ihnen die Möglichkeit der Einführung von Getreidezöllen vorstellten“ und vor der darin liegenden Laßlung gewarnt hat — in Uebereinstimmung zu befinden, indem sie hinzusetzt: Wir glauben, daß der Staatsminister Hofmann ganz Recht hatte, wenn er in der letzten Reichstagsession den Landwirthen bringend abrath, auf den ihnen von den Schutzöllnern der Industrie in dieser Weise gebotenen Boden zu treten. „Bei der ersten (letzten) Ernte (sagte Staatsminister Hofmann) würde man die etwa eingefuhrten Getreidezölle wieder beseitigen; die Zölle der Industrie aber blieben bestehen, und die Landwirthschaft hätte das Nachsehen.“ Damit sind die „Getreidezölle“ treffend taxirt. Schutz für das landwirthschaftliche Gewerbe wird man auf andern Wegen suchen müssen, und solcher giebt es, wie wir oft dargehan haben, manderlei. Der Mißbrauch, der in den Differentialtarifen liegt, wo weit sie die auswärtige Konkurrenz geradezu unterstücken, würde zunächst zu beseitigen sein.

In einer am 14. d. Mts. abgehaltenen von 1600 Wählern beistehenden Wahlversammlung in der hiesigen „Lauenburger Nachrichten“ Mittheilung bringen, und in welcher Graf Derbort von Bismard sich den Lauenburger Wählern vorstellte, gelangte folgendes Schreiben des Grafen von Bismard an das Wahlcomité in Weitzingen zur Berathung: „Der Herr, welchen ich bei Wahltag eine solche Wahlversammlung in Weitzingen, ist von Herrn von Giffa unter dem 7. Mts. hier dargelegt worden: er könnte durch das Aufreten mehr gleichgesinnten Kandidaten aber leicht vertrieben werden. Die Wahl eines Abgeordneten, auf den die Regierung in ihrem Kampfe gegen die Elemente des Unlages mit Sicherheit zählen kann, dürfte bei Aufstellung nur eines und zwar dort eingetragenen Kandidaten mehr Aussicht auf Erfolg haben; ich bitte deshalb, zur Vermeidung einer Zerplitterung, alle Herren Wähler des genannten Bezirks, welche sich für meine Wahl interessieren, mit der Bitte zu beauftragen, die Wahl am 20. Juli ihre Stimmen für den Stattdirektor Herrn Bischoff abzugeben.“ — Graf Bismard dankte dem für die ihm durch die Proklamirung zum Kandidaten zu Theil gewordene Ehre und beipflichtete in kurzem, beifällig angenommenem Vortrag die letzten politischen Aussagen, welche der Bericht des Wahlcomités und zur Erfüllung des Reichstages geführt hätten. Ein besonderes Programm glaubt Reiner nicht entwerfen zu müssen, da Jeder, der die Politik des Reichstages verfolgt habe, auch wissen könne, welche Stellung er, als Sohn des Vaterlandes, der diesem Programm zugestimmt habe, für den Fall seiner Wahl einnehmen werde. In Bezug auf die Interpellationen von Seiten der jährlich anwesenden Abgeordneten lehnte Graf Bismard die Verantwortung für einige in den Tagesblättern gegen den liberalen Kandidaten (Dr. Schumacher) gerichtete Angriffe ab. Jedem erklärte er ganz bestimmt, daß durch die beabsichtigte Vernehmung der Reichs-Einmünder durch indirekte Steuern eine gerechtere Vertheilung der Steuerlast, wozu die gänzliche Abschaffung der Kopfsteuer und der Wegfall der unteren Stufe der Einkommensteuer, angebahnt werden soll. Reiner erklärte sich nicht minder den Forderungen auf mehreres Gebieten der bahamitischen Provinzial-Korrespondenz, (Verhörer Befehl von konservativer Seite.) Zum Schluß sprach der Vorliegende Graf Bernhoff dem Grafen Bismard den Dank der Versammlung für sein Eingetretene an.

Die Wähler der „Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten einen Brief des hiesigen Hofenlohe, datirt Berlin vom 14. d. M., worin erklärt wird, daß der Fürst die Reichstagskandidatur Münde an gegen den Fürst. B. zu erweisen nie annehmen werde, derselbe habe ihm jedoch in der letzten Sitzung auf ein hiesiges Minister velle Unterredung gewandt, und der Fürst habe mit demselben seit jener Zeit in den Hauptfragen der deutschen Politik übereinstimmend; er stehe ihm persönlich zu nahe, um es Gegeneinander gegen denselben auftreten zu können.

Die Wähler der „Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten ein Schreiben zum Kandidaten für die Reichstagswahl anzufragen. Aus dem Wahlkreise Querfurt-Merseburg. Die liberale Sache gewinnt in unsem Wahlkreise außerordentlich durch die zahlreichen Wahlversammlungen, in welchen Herr Reichmann, unser Reichstagskandidat, die Wähler über die Verhältnisse der Reichstagswahl, den Standpunkt, welchen die liberale Partei der Regierung gegenüber einnimmt und in dem zu wählenden Reichstage einnehmen wird, aufklärt. Eine solche Versammlung fand am Sonntag Abend im Gasthof zum Vöden in Vöden statt. Die Anwesenden in derselben zählten Hunderten, namentlich waren trotz der nicht ganz sicheren Witterung zahlreiche Landwirthschaftler erschienen. Herr Reichmann selbst erklärte zunächst, daß das Sozialistengesetz und zwar nicht nur von der liberalen Partei allein, sondern mit 250 gegen 50 Stimmen überhaupt abgelehnt worden ist, weil dasselbe entgegen der Absicht der liberalen Partei, „sozialdemokratische Ziele“ geschildert, dann aber dem Bundesrat gewissermaßen Polzeigedächsel und dem Reichstage, der doch nur zur Vertretung des Volkes da ist, die Kontrolle darüber übertragen habe, es könne die letztere keine, die in Folge derselben freigegebenen, erfolgende Aufhebung einer „unveränderlichen“ Unterdrückung von Versammlungen, Vereinen und Zeitschriften, welche angeblich sozialdemokratische Ziele verfolgen, sollen, die Autorität des Bundesrats nicht eben festerlich sein. Endlich konnte es leicht verstanden werden, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat, Herr Reichmann, für einen solchen bundesrathlichen, nachher vom Reichstage ausgehenden Mißbrauch unzulässig monatliche Gesandtschaften erdulden müßte. Er sei gewiß gern bereit, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie zu bewilligen, aber er werde nicht einsehen, weshalb derselbe, da eine derartig unzulässigen Rechte des Volkes angegriffen würde. Bezüglich der Steuerfrage führte der Redner aus, daß die liberale Partei Grund zur Aufhebung des Reichstages nicht hat, weil die liberale Partei sich entschieden gegen das Landwirthschaftsamt erklärt habe. Durch das Monopol werde die deutsche Landwirthschaft ruinirt, die Landwirthschaften müßten entschädigt werden, was nur durch eine sehr hohe Auleihe, deren Zinsen und zur Zeit fällig, geschähen könne, die Landwirthschaft würden, um den Zweck des Monopols zu erreichen, um das Vier bis Fünffache in die Höhe gehen und es ist für den Landwirthschaftler noch daran zu denken, daß ein der Reichstagskandidat,

An die Wähler des Saalkreises und der Stadt Halle!

Die am heutigen Tage abgehaltene Wählerversammlung hat in fast einmüthiger Zustimmung zu dem Vorschlage der Vertrauensmänner den Beschluß gefaßt, als Kandidaten der liberalen Gesamtpartei für die bevorstehende Reichstagswahl

Herrn Professor Boretius

aufzustellen.

Das von demselben veröffentlichte, in der heutigen Versammlung von Neuem erläuterte und begründete Programm befindet sich in Euren Händen. Es kennzeichnet in seiner einfachen und klaren Fassung den Patrioten, den maßvollen besonnenen Politiker, der, in fester Anhänglichkeit an die liberale Sache, der Reichsregierung gegen alle Feinde der Ordnung unbedingt zur Seite zu stehen, ihr zur Befestigung und Verbesserung der Gesetzgebung, zur Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt der Nation treue Dienste zu leisten entschlossen ist.

Für die Wahl dieses Mannes gilt es, mit allen Kräften einzutreten, damit nicht die Arbeit an den großen politischen Aufgaben der Gegenwart den Händen der liberalen Partei entrispen werde. Sorgen wir, daß die Arbeit nicht in solche Hände gerathe, die einem grundsätzlichen Rückschritt die Wege bahnen könnten. Denn so nothwendig es ist, daß die an den Tag tretenden Schäden der bestehenden Einrichtungen geheilt werden, so unerlässlich ist es, daß deren liberale Grundlagen unangetastet bleiben. Auch das deutsche Reich kann nur durch dieselben Kräfte erhalten werden, durch die es geschaffen worden ist.

Zu verdoppeltem Eifer mahnen uns die diesmaligen Anstrengungen einer Gegenpartei, die in unseren eigenen Reihen Anhänger zu werben sucht. Wir kennen von früher her die letzten Ziele dieser Partei. Einträchtig zusammenstehend, werden wir ihre Verlockungen zurückweisen und ihre Berechnungen zu Schanden machen.

Wähler von Stadt und Land! Schaart Euch auch diesmal um unser sieggewohntes Banner.

Stehe Jeder auf seinem Posten. Wirke Jeder in seinem Kreise. „Für Kaiser und Reich“ — mit dieser Losung tretet Mann für Mann am Wahltag zur Wahlurne und füllt sie mit Euren Stimmen für

Herrn Professor Boretius

Halle, den 16. Juli 1878.

(Folgen die in Nr. 165, 2. Beilage veröffentlichten Unterschriften.)

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Bukarest, d. 18. Juli. In einer Botschaft des Fürsten bei Schluß der Kammer-session heißt es: Der Congress brachte für die kleinen Staaten einen Vergleich über wichtige wesentliche Fragen zu Stande, welche aber für die großen europäischen Interessen als Fragen sekundären Ranges betrachtet werden. Specially Rumänien sei es beschaffen, dem Weltfrieden die größten, grausamen Opfer zu bringen. „Wir werden Europa durch eine würdige Haltung und kluge patriotische Beschlüsse beweisen, daß Rumänien vom Congresse mehr erwarten dürfte.“

Wien, d. 17. Juli. (R. 3.) Gegenwärtigen Nachrichten zufolge zeigt sich Oesterreich fortgesetzt abgeneigt, in einer abzuschließenden Convention die Souveränitätsrechte der Porte in Bosnien und der Herzegovina zu verbürgen. Oesterreich macht vielmehr seine politische und militärische Uebermacht geltend und wird, wenn die Porte nicht bereit sein sollte, eine Convention ohne jede Gegenleistung seitens Oesterreichs abzuschließen, auf Grund der Congressbeschlüsse Bosnien besetzen. Die österreichische Regierung ist überzeugt, daß die Porte keinen Widerstand leisten wird und einem Widerstand der muhamedanischen Aufständischen würde auch eine Convention schwerlich vorbeugen. Der Vornarrsch des Befähigungsbeschlusses erfolgt voraussichtlich am 20. Juli.

Paris, d. 17. Juli. Das „Journal officiel“ enthält ein Decret, durch welches der Finanzminister ermächtigt wird, neue 3 Proc. amortisirbare Rente zu emittiren; der bezügliche Betrag wird in 175 Serien eingetheilt, die in 75 Jahren durch Annuitäten rückzahlbar sind; die Zinseszins erfolgt am 1. März. Die Stücke repräsentiren 15, 30, 60, 150, 300, 600, 1500, 3000 Francs Rente. Die Zinsenzahlung erfolgt am 16. Januar, 16. April, 16. Juli, 16. October. Der Finanzminister wird den Emmissionsausweis und die Bedingungen von der Commission feststellen. — Das amtliche Blatt publicirt ferner einen Erlaß des Finanzministers, wonach das jetzt zu emittirende Capital 1,013,460 Francs Rente repräsentirt; die Zinszahlung beginnt mit dem 16. d. M. Die Anleihe wird von den Agents de change nach dem Börsencours gemäß den Erfordernissen des Staatsschatzes negociirt.

Madrid, d. 17. Juli. Die Reichsministerien für die verstorbenen Königin haben heute stattgefunden. Sämmtliche Staatsförpächtern, die fremden Botschafter, sowie die Großwürdenträger wohnten denselben bei. Die Zahl der anwesenden Personen wird auf 4000 geschätzt. Der Erzbischof von Toledo mit neun Bischöfen celebrierte die Messe, der Bischof von Salamanca hielt die Leichenrede.

London, d. 17. Juli. Unterhaus. In der Specialdebatte über die Rinderpestbill hat die Regierung dem von Hüll angeregten Amendement prinzipiell beigekimmt, wonach der Gehirne Thau hinsichtlich der Zulassung von Vieh aus allen Ländern die diskretionäre Befugniß haben soll, von einer vorgewiesenen Abfchlachtung abzusehen, wenn das Vieh als seuchenfrei erwiesen ist.

Uthen, den 17. Juli. Die Deputirtenkammer ist auf den 12. August einberufen worden. Morgen findet eine Sitzung des Gesamtmünsteriums statt.

Washington, d. 16. Juli. Der Schatzsecretair Sherman hat weitere 5 Millionen der 1/2er Bonds de 1865 emittiren. — Der Generalstaatsanwalt und der Schatzsecretair haben sich dahin verständigt, daß das Schatzamt Gold für Papiergeld (legal tenders) vor dem 1. Januar nicht wechseln darf. Das Schatzamt soll aber das Recht haben, Zahlungen in Gold für Rechnung der Regierung zu jeder Zeit machen zu können. Es dürften durch die Bestimmung voraussichtlich keine Geldmengen in Umlauf gebracht werden. Das im Staatschatz zur Zeit befindliche Gold beträgt 206 Millionen Dollars. — Die pro Juli erlassenen Berichte über die Baumwoll-Exporten constatiren keine Veränderungen gegen den Stand der Exporten im Juni.

Berlin, den 17. Juli.

Neuerdings verlautet, daß der Kronprinz nicht beabsichtigt, zu einer Kur nach Homburg zu gehen. Er wird Berlin nicht verlassen, so lange der Kaiser krank und in Berlin gebunden ist.

Morgen feiert einer unserer verdientesten Feldherren, der kommandirende General des zweiten Armeekorps, Otto Rudolph Benno Hann v. Weyhern, sein fünfzigjähriges militärisches Dienstjubiläum.

Das Gesuch vieler Träger des Namens Nobiling um Erlaubniß zur Namensveränderung ist genehmigt. Dieselben werden den Namen Ceolung führen.

Von dem Befinden des Verbrechers No biling verlautet wenig; man hört nur, daß er noch immer nicht vernehmungsfähig ist, es soll auch wenig wahrscheinlich sein, daß er wieder gesund wird. Die Voruntersuchung ruh; alles Thatsächliche von Wichtigkeit ist festgestellt und die Anklage könnte erhoben werden, wenn nicht abgewartet werden müßte, welchen Verlauf das Befinden des Verbrechers nimmt. Zur Einleitung eines Verfahrens muß Nobiling geistig zurechnungsfähig sein, und dies ist er zur Zeit nicht.

Briefsendungen u. für S. M. S. „Nymphe“ sind von heute ab bis auf Weiteres nach Plymouth zu dirigiren.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

† Für Militäranwärter im Bezirk des 4. Armeekorps sind folgende Stellen vakant:

† Erfurt, Direction der Gewehrfabrik, Maschinenwärter, 1200 Mark Gehalt, 144 Mark Wohnungsgeldzuschuß oder freie Wohnung, auf dreimonatliche Kündigung, Kautions 150 Mark, kann durch Gehaltshöhe gedeckt werden, Bewerber muß körperlich kräftig und arbeitssähig sein, auch kleinere Reparaturen selbst ausführen können. — Merseburg, Generalcommission, Ofenheizer und Lampenputzer, monatlich 61 Mark Gehalt, die Vertheilung erfolgt nur für die Arbeitsperiode vom 1. October 1878 bis ultimo April 1879 und auf wöchentliche Kündigung. Bewerber muß gesund und kräftig sein, um den Transport des Bedarfs an Kohle und Holz zur Leistung von 18 Dezen in den drei Etagen des Dienstgebäudes besorgen zu können, auch vorzunehmende und nächtigen sein.

† Ein Kurzen ist zwischen Cöberlingen a. d. S. und Sangerhausen eine telegraphische Verbindung hergestellt. Das Gefährte läuft an der Chaussee entlang.

† Am Dienstag traf in Magdeburg der Musikdirektor Alti Polcha ein, um seinen dort wohnenden Verwandten einen Besuch abzustatten und die Ehrenswürdigkeiten seiner Vaterstadt in Augenschein zu nehmen. Er that dies auch noch im Laufe desselben Tages und besichtigte am Mittwoch die Gutsen'schen Etablissements. Bei seiner Fahrt durch die Stadt trug der Polcha die türkische Uniform.

† Der Kriegerverein in Tschersleben ist der Kriegerrameraldschaft der Provinz Sachsen beigetreten.

† Ein Schubmacher in Gotha, welcher am ersten Pfingstfeiertage auf einem Spaziergang öffentlich erklärt hatte, „die Liberalen seien Schuld daran, daß die Sozialisten überall aus der Arbeit gewiesen würden, und es würde nicht eher besser werden, als bis vom Kaiser bis zum Nachtwächter herunter die Köpfe abgehauen würden“, ist am Diensttage vom herzoglichen Kreisgerichte zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

† Unter den polnischen Arbeitern auf der Strecke Sangerhausen-Erfurt brach vor Kurzem geringfügiger Unruhe halber ein Streik aus, bei welchem das Messer eine Hauptrolle spielte und der eine Arbeiter gefährliche Kopfwunden davon trug.

† In Anbetracht der Reichstagswahl ist der Beginn der Sommerferien im Herzogthum Sachsen-Meiningen an den höheren Schulanstalten um eine Woche hinausgeschoben worden, so daß dieselben dieses Jahr erst am 3. August anfangen.

† Der Konsumverein in Nordhausen befindet sich in Liquidation; die Mitglieder desselben, welche hauptsächlich kleine Gewerbetreibende und Beamte sind, werden zur Deckung des Defizits wahrscheinlich jeder die drückende Zuluße von 50 Mark leisten müssen.

† Am Sonnabend ist in die Kollette des Kommerzienrats Bach in Nordhausen ein Gewinn der preußi-

schen Lotterie von 120,000 M. (auf Nummer 52,136) gefallen.

† Im Reicher, Weisenfelder, Naumburger, Eckartsberger und Querfurter Kreise sind die Kirchen in diesem Jahre so vorzüglich und reichlich gerathen, daß auf den Wochenmärkten das Vieh häufig mit nur 8—10 Pfg. bezahlt wird. Der Preis sinkt zum Theil auch deshalb, weil bei der gegenwärtigen nassem Witterung die Kirche nicht lange erhalten werden kann.

† Auf dem Rittergute Lueg bei Niemberg hatte am 15. der aus Cöthen gebürtige Hofverwalter Marx das Unglück, von der Emporentenne zu stürzen, wodurch sein Tod nach zwei Tagen herbeigeführt wurde.

Personalveränderungen im 4. Armeekorps.

† Hauptl. Zeughauptmann von der Gewehrfabrik in Erfurt, zum Gewehrfabrik in Danzig; Hauptl. Zeughauptm. vom Art. Depot in Breslau, zum Gewehrfabrik in Erfurt; Hauptl. Zeugl. von der Gewehrfabrik in Erfurt, zum Art. Depot in Kassel; Hauptl. Zeugl. von der Gewehrfabrik in Erfurt, zum Art. Depot in Koblenz. — Verlegt. Lehmann, St. V. von der Kan. des 2. Bat. (Gera) 7. Thüring. Landw. Regim. Nr. 96; Raudschel, Wengel, St. V. von der Inf. desselben Bat.; Jacobi, Weber, St. V. von der Inf. des 7. Thüring. Inf. Reg. Nr. 96. — mit höchstem Befehl entlassen. Meyer, Stenogr. Sekretär vom 4. Armeekorps, unter Befehlung in dem kommando. Verhältnis beim Kriegsmünsterium, zum Generalstabsverf. Verlegt, bisher Bat. 5. Wächtmacher, als Oberbäckermacher bei der Gewehrfabrik in Erfurt angestellt.

Halle, den 18. Juli.

Der ehemalige Halle'sche Lebens-Versicherungs-Verein hat bei seiner Auflösung beschlossen, den Bestand des Vereins-Vermögens der Stadt Halle als sieneses Kapital zu überweisen, dessen Zinsen zur Unterhaltung eines Halle'schen, der christlichen Religion angehörigen, fähigen und fleißigen Schülers aus unbemitteltem Stande im neuen halle'schen Gymnasium verwendet werden sollen. Die Fähigkeit und der Fleiß des betreffenden Schülers soll von dem Lehrer-Kollegium der von dem Schiller besuchten Schule bestätigt, die Verleihung aber während der Lebensdauer des bisherigen Vorstehers des Vereins Herrn Dr. med. Kunze, nach dessen Ableben aber dem Kuratorium des Gymnasiums anfallen. Der Bestand des Vermögens von 1433.15 M. nebst Zinsen von 1. Januar d. J. ab ist in einem Sparratsbuche und 178.70 M. baar von Herrn Dr. Kunze an die Gymnasial-Kasse eingeleitet. Wir nehmen von dieser Einsetzung mit so größerer Anerkennung Notiz, als sie die erste ist, welche dem halle'schen Gymnasium überwiehen wird. Entsch. fügen wir noch hinzu, daß bereits am 1. October das Stipendium fällig ist und Bewerbungen um dasselbe schon jetzt eingereicht werden können. — Auf der in Tschersleben abgehaltenen, kürzlich beendeten Kunst-, Gewerbe- und Landwirthschaftlichen Ausstellung sind von hiesigen Ausstellern ausgezeichnet worden: Hr. Herbst u. Co., Maschinenfabrik, mit dem Ehrendiplome mit Medaille in Goldbrud für Reigtfeinmaschinen, G. Hauptmann, Möbel-fabrikant, mit dem Ehrendiplome mit Medaille in Silberbrud für eigene Möbel mit Holzschneiderei, M. M. Molnau, Binden- und Buchdruckerei-fabrik mit demselben Diplome für Brückenwaagen. Das Ehren-diplom mit Medaille in Broncebrud erhielt F. Popland, Stellmacher und Wagenbauer, für Presswagen, und endlich wurden lobende Anerkennungen für gewerblichen Fleiß zu Theil den Herren Richard Kauisch, Baumaterialienhandlung, und Fr. Lehmann, Dressl und Siedefabrik.

— Die vor einigen Tagen gebrachte Notiz über ein in Aussicht stehendes Concert der Capelle des königlich sächsischen 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 (Kaiser Wilhelm, König von Preußen) aus Dresden können wir heute dahin ergänzen, daß das Auftreten dieses Musikchors nun beschlossene Sache ist. Wir wir hören, wird die Capelle in Café David concertiren. Daß diese Gelegenheit, eine tüchtige Militärmusik aus Sachsen's Hauptstadt innerhalb unserer Mauern zu hören, von allen Musikfreunden freudig begrüßt und vielseitig benützt werden wird, ist um so weniger zu bezweifeln, als sich gerade das Kreutzer'sche Chor eines hervorragenden Rufes und besonders tüchtiger Kräfte zu erfreuen hat. Genannte Capelle

